

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Breskernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 32

Sonntag, den 20. April 1924

49. Jahrgang

Ein frohes Osterfest

wünscht allen Freunden und Lesern der
Gillier Zeitung
die Schriftleitung und Verwaltung.

Osterzeit.

Es gibt kaum noch ein Volk, das ein so tiefes Erinnern an die ursächlichen Zusammenhänge der Welt in die hohen kirchlichen Feste legt, wie das deutsche. Weihnachten, Ostern und Pfingsten sind Feste der Natur und die christliche Kirche hat in weiser Erkenntnis der Naturnähe und Naturverherrlichung der damals noch so jungen germanischen Völkerschaften ihre großen Feste den von diesen gefeierten Geschehen und Wendungen der Natur angepaßt. In der kältestimmernden Erstarrung der winterlichen Sonnwinde wird das liebliche Kind geboren. Wenn die Hänge grün überflogen werden und Blumensternchen ihre schüchternen Teppichmuster zu weben beginnen, denkt die Menschheit in unendlicher Wehmut an den Siegestob des Erlösers, der nur stirbt, um wieder zu erstehen. Dieses Auferstehen im leisen, verbenden Duft des Frühlings greift in jedes Herz. Aus dem Schauer des Heilandsgrabes hebt sich die lichte Hoffnung empor und ihre Bestätigung jubelt durch das Erwachen der Natur über Berg und Tal. Immer wieder, alle Jahre erleben die Menschen die Beispiele des herbftlichen Hinsterbens, des winterlichen Todes, des frühlingshaften Auferstehens. Diese Beispiele tun uns not. Ohne es vielleicht zu wissen, schöpfen wir Trost daraus und den Trost des ewigen, unabänderlichen Verjüngens, den Trost, daß sich der Winter in den Frühling wenden muß, das scheinbar

Römische Ostern.

Von Hugo Webinger, Rom.

Durch alle Tore herein wogt die Flut der hohen Sonne und in den hundert Gärten der Ewiggen prasselt bei jedem Windhauch ein duftender Blütenregen nieder. Und dann steigt im Osten der Tag auf, da auch der Judasbaum, der den Monte Pincio umrahmt, sein farminrotes Geschmeide anlegt, noch ehe von den Blättern etwas zu erspähen ist. Man kann sich närrisch in diese winzigen Glöcklein verlieben, weil sie fast immer das frohe Osterfest einläuten.

Freilich geht der große Menschenstrom, der sich um diese Zeit aus allen Richtungen der Windrose nach der Stadt der Päpste wälzt, achlos an dem größten aller Wunder, welche Allmüder Natur ausgeheckt hat, vorüber. Denn die Fremden haben immer Eile. In allen Hauptkirchen gibt es vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein eine Unmenge von Feierlichkeiten, ohne deren Besuch eine Romfahrt in der Osterwoche nicht gut denkbar wäre.

Den Papst selber bekommen die Allerwenigsten zu sehen. Er zelebriert bei verschlossenen Türen in einer der vielen vatikanischen Hauskapellen, und steigt er einmal nach St. Peter herab, so läßt er sich beim stillen Gebet nicht fähren. Aber die Karbinale und die hohen kirchlichen Würdenträger verleihen den eigenartigen Festlichkeiten besondern Glanz. Am Palmsonntag, am folgenden Mittwoch und am Karfreitag sieht der Großpäpstin mit seinem Stab von Mitarbeitern zur Reichte. Zuerst in San Giovanni im Lateran, dann in Santa Maria Maggiore und schließlich im Petersdom. Eine lange dünne Kute ragt aus dem Armenfünderkammerlein heraus und mit ihr bekommt das

Böse in das Gute, tragen wir in unser persönliches Leben und in das Leben der Volkskörper.

An den hohen Festen, wo die Arbeitshände ruhen und die Seelen Feierkleider tragen, begibt man sich gern auf die hohe Warte, die sie im grauen Dahinfließen der anderen Tage des Jahres sind, und blickt über das Land und überblickt die Erfolge und Niederlagen der Zeit. Wenn während der Jahre nach dem Kriege immer nur von der Hoffnung gesprochen wurde, daß es doch einmal besser werden müsse, so haben diese Hoffnungen bisher getragen. Ein Land, das für die Wirtschaft und die Kultur unseres ganzen Erdteiles von tiefster Wichtigkeit ist, das Deutsche Reich, ist die bittersten Stationen des Kreuzweges gegangen. Was in der entsetzten Erwartung und in den Warnungen lag, ist schreckliche Wirklichkeit geworden. Das deutsche Volk hungerte, die deutschen Kinder hungerten in einer Welt des Ueberflusses an Nahrungsmitteln. Man hätte an der Menschheit verzweifeln müssen. Aber es begab sich, daß die Herzen in den anderen Ländern durch das unerhörte Elend gerührt wurden, ein Elend, das nur ein in sich so diszipliniertes Volk wie das deutsche ohne Bahnstausausbrüche ertragen konnte. Man gab und half über das Böseste hinweg. Daß auch die deutschen Herzen in unserem Lande in heißem Erbarmen schlugen, daß der Gewerbesleiß der Deutschen in Slowenien und die schwäbische Bauernerbe den Hungernden Brot schickten, das sei den Frauen und Männern, die die Arbeit der Sammlungen leisteten und den Gebern zum Danke gesagt. Die Deutschen in Südslawien können stolz auf ihr Hilfswerk sein, das seine Belohnung in sich selbst trägt, das keine andere Auslegung hat als die Worte des Erlösers von den Hungernden. Wer in den Reihen unserer andersnationalen Bürger andere Aus-

Beichtkind, sobald es den Stuhl verläßt, einen leichten Schlag über den Kopf, womit angedeutet werden soll, daß die Sünden erlassen sind. Noch viel länger jedoch ist die Rute des Großpönitentiaris, dem im Schiffe der Kirche ein eigener Thron aufgeschlagen ist und dem man die Sünden laut und öffentlich bekennen muß.

Mit der Palmenweihe beginnen die österlichen Zeremonien. Manchmal sind es wirkliche Palmblätter, zumeist aber Olivenzweige, die hierzulande die deutschen „Palmkätzchen“ zu vertreten haben. Immer aber schließt sich an die Benediktion eine Prozession an, die in einigen Gotteshäusern geradezu phantastisch wirkt.

Der Strengläubige besucht am Gründonnerstag sieben Kirchen, in denen das Heilige Grab aufgebaut ist. Besonders eindrucksvoll ist die Waschung des Hauptaltars. Die Glocken sind schon am Vormittag verstummt, die Lichter bis auf einige ausgeblasen. Sobald die Dunkelheit eingebrochen ist, bewegt sich aus der Sakristei ein langer Zug von Mönchen mit schwammartig geflochtenen Palmblättern in der Hand. Der Chor fällt mit Lamentationen ein und drei Domherren schütten auf dem gänzlich abgeräumten Hochaltar etwas Wein aus. Nun erfolgt eine Waschung und Abtrocknung und schließlich wird ein frisches Altartuch ausgebreitet. Im Petersdom aber werden in diesem Augenblick auch noch die 120 goldenen Lampen ausgelöscht, die jahraus, jahrein vor der Gruft des Apostelfürsten flackern.

Nach Santa Croce, wo die Reliquien des Leidens Christi ausgestellt sind, wird am Karfreitag gepilgert. Denn dort findet die berühmte Kreuzprozession statt, an der die katholischen Vereinigungen geschlossen teilnehmen.

Am Karfreitag aber wird das Leben und Treiben vor den Kirchen Roms besonders lebhaft. Da

legungen fand, hat über sein eigenes Menschentum den Stab gebrochen. Solcher Auslegungen gab es wenige und die da waren, flossen aus der trübsten Quelle des politischen Weltwahnns. Deutschland scheint sein Golgatha erreicht zu haben. Der Frühlingschein einer besseren Zeit schwebt über seinem Gesichte. Es wird aus den höllischen Glutn dieses Geschehens geläutert hervorgehen und durch das Leid ertragen andere Völker, die satt und übersatt gewordenen, die wenig aus der Furchtbarkeit des Krieges und seiner Folgen gelernt zu haben scheinen, mit Notwendigkeit wenigstens in den Einzelmenschen menschlich überragen.

Der Rundblick in unserem eigenen Lande! Das sind trübe und ernste Ostern. Was wir zu Ostern des vorigen Jahres in nicht schwieriger Voraussicht geschrieben haben, könnte auch heuer hier stehen. Wir sind aber weitergekommen. Die schweren Probleme, die unsere staatliche Entwicklung und Konsolidierung behindern, sind allerdings noch immer nicht gelöst. Die Krise, die nach den Märzahlen 1923 die Ostertage durchbraute, ist auch heuer da, viel schärfer, man kann sie entscheidungsschwanger nennen. Ein Bedeutendes ist geschehen. Die Abgeordneten der Kroatischen Bauernpartei sind aus ihrer Passivität herausgetreten. Ihre Konventikel werden nicht mehr im geheimnisvollen Außerhalb des Parlaments abgehalten, sondern die Kroaten haben ihre Klubräume in der Beograder Nationalversammlung bezogen. Das ist ein entscheidender Schritt nach vorwärts. Aber die klaffende Lücke in unserem politischen Leben ist noch nicht ausgefüllt. Jene Partei, die aus der Abwesenheit der Rad-Abgeordneten diesen einen beständigen Vorwurf machte, sperrt dem großen Teil der kroatischen Volksvertretung die Türen des Sitzungssaales. Aus

werden die Glocken wieder „gelöst“, wozu die Erzglocke von St. Peter feierlich den Aufstakt gibt. Angetan mit Chorrock und Stola und begleitet von einem den Weihwasserfessel tragenden Ministranten geht der Priester in die Häuser, um den Ostersegen zu sprechen. Inzwischen hat das große österliche Reinemachen sein Ende gefunden. Die Betten tragen Spitzenwäsche, die Fenster sind bligblank gepußt und auf dem Esstisch sind Eier, Salami und die unvermeidliche „Pizze“ (der Osterfuchen) in einem Kranz von Blumen aufgestellt. Sobald der Geistliche all diese Herrlichkeiten, die nach der langen Fastenzeit doppelt köstlich munden, mit dem Webel besprengt hat, werden ihm klingende Münzen in den Weihwasserfessel geworfen.

In Rom ist es auch üblich, an diesem Tage den kleinen Kindern „die Füße zu geben“. Das heißt, sie werden aus den Wickelhändern befreit, sobald die Glocken die Auferstehung des Herrn verkünden. Im Baptisterium zu San Giovanni aber, wo einer Legende zufolge Konstantin der Große die Taufe empfangen haben soll, wird jeden Karfreitag in der antiken Basaltwanne wenigstens ein erwachsener „Heidenmensch“ getauft, welches Ereignis schon ein paar Wochen vorher fundgeian wird und jedesmal eine große Volksmenge anlockt. Besonders dann, wenn es sich um ein erotisches Wesen handelt, das die Missionäre aus einem fernen Weltteil eigens zu diesem Zwecke nach Rom gebracht haben.

Und nun kann der Römer wieder schwelgen in allem, was Küche und Keller zu bieten haben, und, wenn er gerade Lust dazu haben sollte, ins tiefe Heidentum zurückfallen. Mir scheint, er hat noch immer etwas Neigung hierfür.

Angst um ihre Parteimacht, in der Nichterkenntnis und absichtlichen Verzerrung der Bestrebungen jener serbischen Politiker, welche die auf dem Papiere stehende Vereinigung der drei Volksstämme in die lebendige, haltbare Wirklichkeit übersehen wollten. Die Verifizierung der Radic Mandate wurde bis an die Feiertage heran verschoben, wo sich dann der selbstverständliche Aufschub ergab. Die Zeit zwischen der radikalen Regierung Pašić und der radikal-demokratischen Koalitionsregierung im Zeichen Pribičević war mit Intrigen aller Art gefüllt, so daß die anfänglich atemlose Spannung der Bevölkerung in resignierte Gleichgültigkeit abfiel. Die Opposition, deren Mehrheit durch das Hinzutreten der deutschen Volksvertreter in der Frage der Beglaubigung der Radic Mandate unterstrichen wurde, hielt eine Vollziehung ab, auf der die bekannte Resolution gefaßt wurde. Einige Tage später gab Ministerpräsident Pašić seine Demission und es ist vor allem durch das Eingreifen des anderen hohen verfassungsmäßigen Faktors die Regierungskrise akut geöffnet. Ob damit das Koalitionskabinet Pašić-Pribičević zu den Erinnerungen gelegt werden kann, wer möchte das behaupten! Das Auspringen Svetozar Pribičević aus dem Demokratischen Klub, sein Ueberlaufen in einer Zeit des Kampfes der Demokratischen Partei zu dem Gegner hat die Demokraten in zwei Lager gespalten. Vielleicht wird die Geschichte der Radikalen Partei diese Spaltung als ihren Erfolg in dieser stürmischen Zeit buchen. Wie die slowenische Demokratengruppe Jerjav diese rasche Schwentung verdaut, brüht sich in der mehr als kläglichen Berichterstattung des Ljubljanaer Jutro deutlich genug aus. Daß vor allem die Deutschen zum Zwecke zugeritten werden, das stand zu erwarten. Daß aber die Haltung der deutschen Abgeordneten daraus zu erklären versucht wird, weil die Radikalen bzw. Pribičević auf ihre Dienste verzichteten, das ist lächerlich. Wenn sich irgendeine Gruppe auf der Höhe politischer Anständigkeit hielt, so war es die deutsche. Weder Versprechungen noch Drohungen konnten sie von dieser Höhe herunterziehen. Die Rache kam ja bald. Die in die Presse langierte Nachricht von der Auflösung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes und einiger deutscher Gymnasien und Schulen war die Rache für die verweigerte Gefolgschaft und das Druckmittel auf die fernere Haltung der deutschen Abgeordneten. Daß diese Rache und diesen Druck

der Unterrichtsminister Pribičević ausübt, ist insofern pikant, als es gerade dieser Politiker vor noch kurzer Zeit den Radikalen als die ärgste Sünde ansah, daß sie sich von den Deutschen und Türken unterstützen ließen.

Was soll noch gesagt werden? Für uns hebt sich aus dem politischen Dunst dieser Osterwoche die Tatsache hellleuchtend ab, daß die deutschen Vertreter nach den Begriffen deutscher Rechlichkeit vorgegangen sind. Diese Tatsache bleibt als moralisches Gut bestehen, mag diese Regierungs- oder Staatskrise so oder so gelöst werden. Der gute Genius dieses Landes wird die unerschrockene Ehrlichkeit der Vertreter seiner deutschen Bürger in der Erinnerung behalten. Es wird niemand sagen können, daß die Deutschen die Ursache oder mitschuld daran waren, daß die Mitarbeit der Vertreter des kroatischen Volksstammes verhindert oder verzögert wurde. Da unsere Abgeordneten Vertreter einer Willkürmaßnahmen ausgefegten Minderheit sind, so sollte ihre Haltung eher Respekt auch bei den Ljubljanaer Jutro-demokraten finden, die ihre eigene Haltung leichtlich mit der der Deutschen vergleichen können.

Osterzeit, liebevolle Zeit, aber auch Sturmzeit und Zeit des drängenden Frühlings. Sie kennt in ihrem unabänderlichen Geschehen die Schmerzen des Menschengeschlechtes nicht, sie hißt die grünen Fahnen der Hoffnung über diese Schmerzen. Man lenkt die Schritte aus der Enge der winterlichen Wohnungen und hebt die Blicke zum Himmel empor und ist voll Trost.

Politische Rundschau. Inland.

Abg. Dr. Stephan Kraft über die politische Lage.

Ueber die jetzt geschaffene Lage äußerte sich der Obmann des deutschen Abgeordnetenklubs Dr. Stephan Kraft folgendermaßen: „Die Partei der Deutschen geht mit völliger Ruhe in die Wahlen. Das Vertrauen des Volkes in der Haltung des deutschen Abgeordnetenklubs ist nicht nur nicht gesunken, wie dies in den letzten Tagen die Regierungspresse so darzustellen beliebte, ist vielmehr bedeutend gestärkt worden. Regierungsmaßnahmen, wie die Auflösung des Kulturbundes können nur den Erfolg haben, daß sich die deutsche Bevölkerung zur Abwehr gegen solche Methoden der Regierung nur noch enger um ihre Partei schart. Die 600.000 Deutschen

sind fest überzeugt und wissen es aus vierjähriger Erfahrung, daß der Kulturbund niemals und bei keiner Gelegenheit den Rahmen seines rein kulturellen und geselligen Wirkungsbereiches überschritten hat, um auf das politische Gebiet überzugehen, und werden seine Auflösung als eine Geste des Herrn Svetozar Pribičević, die Schrecken einflößen soll, richtig einzuschätzen wissen. Alle unsere deutschen Mitbürger werden es durchschauen und empfinden, daß der Grund zur Auflösung des Kulturbundes in der Haltung des Deutschen Klubs in der Frage der Beglaubigung der kroatischen Abgeordnetenmandate liegt und darin, daß er sich mit der Opposition in der Konferenz vom 6. d. M. in der Abwehr der Verletzung des Parlamentarismus, die von Seite der Regierung und des Skupštinapräsidenten erfolgte, solidarisch erklärt hat.“ Auf die Frage, ob die Deutsche Partei bei den Wahlen allenfalls mit anderen Parteien zusammengehen werde, antwortete Dr. Kraft: „Wenn die Regierung auf dem Wege, den sie durch den Hinweis auf die Auflösung des Kulturbundes eingeschlagen hat, weiter geht, ist es wahrscheinlich, daß die Deutsche Partei an eine gemeinsame Abwehr gegen allfällige gewalttätige Wahlmethoden wird denken müssen, und daß sie sich mit anderen Gruppen, welche die gleichen Interessen und eine ähnliche politische Richtung haben, vereint.“

Abg. Prof. Peter Heinrich legt sein Mandat nieder.

Professor Peter Heinrich, der durch die Abtretung Haghfelds in den rumänischen Staatsverband trat, hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt und das Präsidium der Skupština davon verständigt. Wie uns aus Kreisen der deutschen Abgeordneten mitgeteilt wird, wird an seine Stelle Dr. Julius Glümer, Rechtsanwalt in Großbettschkeret, treten.

Langsamer Verlauf der Regierungskrise.

Die Krise nimmt einen normalen, wenn auch wegen der Schwere der Fragen, die zur Entscheidung stehen, langwierigen Verlauf. Man muß sich darüber im Klaren sein, daß die Lösung dieser Krise für die innere Entwicklung des Staates von bestimmender Bedeutung ist, da es sich darum handelt, ob die Ideologie der großserbisch orientierten oder jene der drei Gruppen, die auf Grund der Verständigung in die Zukunft des Staates sehen, das Uebergewicht erhält. Deshalb wünscht die Krone die einzelnen Möglichkeiten und Ansichten genau zu prüfen, ehe sie sich entscheidet. Es werden daher die Audienzen fortgesetzt. Führer Ljuba Davidović wurde vom Könige empfangen. Dieser Audienz wird mit Rücksicht auf die Persönlichkeit Davidović große Bedeutung beigemessen. Auch Dr. Spaho, der Führer der Ruselmannen, wurde zum König berufen. Es fällt allgemein auf, daß bisher kein Vertreter des bisherigen Regimes — außer Ljuba Jovanović, der

Kant.

Zur Feier seines 200. Geburtstages am 22. April 1924.

Zweihundert Jahre sind es nun, daß Immanuel Kant, der größte Philosoph der Neuzeit, der stärkste und schärfste Denker im „Volke der Dichter und Denker“, in Königsberg als Sohn eines schlichten Sattlermeisters geboren wurde. Sein äußeres Leben verlief so unscheinbar, so arm an Ereignissen, daß man schier gar nichts davon erzählen kann. Zwei Jahrhunderte sind eine lange Zeit. Was hat sich nicht seither geändert? Aber seine Gedanken sind heute noch lebendig, immer noch bilden sie die Grundlagen unserer Wissenschaften. Der stille Denker, der in seinem 80jährigen Leben nie mehr als 7 Meilen weit über seine Vaterstadt hinausgekommen ist, dessen Leben wie ein Uhrwerk abließ, hat nun schon fünf Generationen von Denkern der ganzen Welt einen heute noch uner schöpften Reichtum an Gedanken und Problemen zur Arbeit und zum Ausbau hinterlassen. Es gibt keinen Zweig der Wissenschaften, der nicht die fruchtbarsten Anregungen von ihm empfangen hätte. Er gab der europäischen Wissenschaft und Bildung neue Grundlagen und damit neue Möglichkeiten der Entwicklung.

Sein Äußeres war höchst dürftig zu nennen: seine gebrechliche Gestalt war kaum fünf Fuß hoch, seine Brust eingesunken, seine Schultern verwachsen; aber sie trug den bedeutenden Kopf mit der gewaltigen, breitgewölbten Stirne und dem geistvoll belebten Auge, das aus dem strahlenden Himmelsblau gebildet schien. In dieser Hülle lebte die größte Denkerkraft, ein unerbittlicher Wahrheitsdrang, ein

kühner Forschergeist, eine Strenge und Reinheit des Willens, die beispiellos ist. Als höchstes rühmte man ihm nach, sein Leben sei wie eine Lehre, so edel und untadelig. Mit einer Verehrung und Ehrfurcht, die unserer veräußerlichten, an menschlicher Bildung so viel ärmeren Zeit unbekannt ist, beugten sich die Zeitgenossen — und darunter waren Geistesfürsten wie Herder, Fichte, Schiller, Goethe — vor dem Genius, der in den Worten und Werken des bescheidenen Königsberger Professors zur aufhorchenden Welt sprach.

Unmöglich ist, Kants Wert und Bedeutung mit kurzen, allgemein verständlichen Worten zu kennzeichnen. Philosophie ist kein Volksnahrungsmittel. Aber in ihr vollendet sich die hohe Blüte der geistigen Bildung der Nation. Sie, die Königin der Wissenschaften, soll die drängende Fülle des Lebens, die Ergebnisse der Einzelwissenschaften, die Forderungen des Gewissens, die Gaben der Kunst, die Ahnungen und Erfahrungen des Uebernatürlichen zusammenschauen, ihre geheimen Zusammenhänge aufspüren, sie im Bewußtsein zusammensassen und zur Weltanschauung ausgestalten.

Um für eine wahrhaft moderne, zeitgemäße Wissenschaft und Weltanschauung Platz zu bekommen, mußte Kant, der „Alleszermalmer“ — wie erschrockene Gemüther ihn nannten — zuerst die überlebten weltlichen und kirchlichen Anschauungen in ihrer Unhaltbarkeit enthüllen. In seinem berühmten Hauptwerk „Kritik der reinen Vernunft“ hat er die menschliche Vernunft bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit erforscht und diese abgesteckt, hat der Wissenschaft ihr Gebiet zugewiesen und so ihre größten Erfolge ermöglicht, zugleich aber gezeigt, daß sich der Sinn der Welt und ihr tiefstes Verständnis nicht im

Wissen offenbart, sondern in der aus dem Herzen brechenden Macht des Gemüts, die er Glauben nannte. Aber er sah eine noch größere Aufgabe vor sich. „Die größte Angelegenheit des Menschen — schrieb er — ist zu wissen, wie er seine Stelle in der Schöpfung gehörig erfülle und recht verstehe, was man sein muß, um ein Mensch zu sein. Nun begann er, ein erhabener Lehrmeister seiner Nation, sein Volk zu lehren, „was man sein muß, um ein Mensch zu sein“.

Früher hatte die „Bildung“ des Menschen ihr Kennzeichen im Besitze eines möglichst ausgebreiteten Wissens. Auch die sittliche Bildung gründete sich auf das Wissen. Kant aber erkannte, daß das Wissen nur einen geringen Teil der Welt erleuchte und daß in einer anderen Kraft des Gemüts der Mensch den ursprünglichen Quellen des Lebens viel näher sei, nämlich im Willen. Der Wille ist auch die Kraft des tätigen, schaffenden, sittlichen Menschen. Nicht mehr das Wissen, sondern die Kraft des guten Willens, geläutert und geleitet von der Vernunft, bestimmt von nun an den Wert des Menschen. In der unbedingten Forderung des Gewissens, die verpflichtende Kraft hat, — dies ist der berühmte „kategorische Imperativ“ — spricht die Stimme der Ewigkeit zu uns. Sie gibt Zeugnis unserem Geiste, daß wir Glieder einer ewigen, unvergänglichen Welt sind. Nicht jeder ist's, doch jeder soll es werden. Wir sind angelegt, Persönlichkeiten zu werden. „Persönlichkeit“ — d. h. frei sein vom Mechanismus der ganzen Natur, als freie Geisteswesen erhaben zu sein über jeden Zwang von außen wie über alle Triebe, Leidenschaften, Begierden des eigenen vergänglichlichen körperlichen Wesens, allein der freien eigenen Entscheidung untertan. Aber so trotzig-frei und unab-

als unparteiischer Präsident, den er vorstellen sollte, nicht in diesen Rahmen fällt — empfangen wurde. Dies wird dahin ausgelegt, daß sich der König, der bisher wenig Gelegenheit hatte, die Absichten und Anschauungen der Führer des Blocks kennen zu lernen, sich mit diesen eingehend bekannt zu machen wünscht. Wie man erfährt, wird in den nächsten Tagen Abg. Predabic, der jetzt in Zagreb weilt, in Audienz berufen werden. Die Aussichten für den Block sind nach wie vor im Gegensatz zu denen der Regierung sehr günstig und es herrscht in seinem Kreise große Zuversicht. Da der König sehr ermüdet ist, reiste er bis Montag nach Tepola.

Krönung des Königspaares.

Die Krönung König Alexanders und der Königin Maria wird noch im Laufe dieses Jahres stattfinden. Universitätsprofessor Dr. Corovic, Museendirektor Milojce Basic und Dr. Petkovic haben sich in das Kloster Zica begeben, um alles für den feierlichen Krönungsakt vorzubereiten. Die Salbung und die Krönung wird aller Wahrscheinlichkeit nach nach einer Kombination des alten serbischen Zeremonials mit dem Zeremonial der alten kroatischen Könige vorgenommen werden. In Verbindung mit diesen Feierlichkeiten wird auch die kroatische Millenniumsfeier stattfinden.

Das Vorspiel zum Rücktritt des Kabinetts Basic-Pribicevic.

Wie man nachträglich aus sehr gut unterrichteten Kreisen erfährt, hatte der Rücktritt des Kabinetts Basic folgendes Vorspiel: Als Samstag der König davon Kenntnis erhielt, daß die Regierung die Stupcina gegen seinen Wunsch bis 3. Mai vertagte, verlangte er von Basic darüber sofortige Aufklärung. Basic verfügte darauf, daß die auf die Vertagung bezügliche Kundmachung entfernt werde und wollte scheinbar durch dieses Mandat die Verantwortung dafür abwälzen. Bevor er zu Hofe ging, beriet er sich mit einigen Ministern, darunter mit Prbicevic, der Basic energisch zuredete, er möge bei seiner früheren Entscheidung bleiben und die Krone vor eine vollendete Tatsache stellen. Basic stimmte dem zu und lies die Vertagungskundmachung wieder aushängen. Als er darauf zu Hofe ging erfuhr er jedoch, daß es dem König nicht genhm sei, vor „vollendete Tatsachen gestellt zu werden“ und mußte zurücktreten.

Die Auflösung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes amtlich bestätigt.

Am 15. April sprachen die Herren Bundessekretär Dr. Georg Grahl und Hauptschriftleiter Dr. Franz Perz beim Unterrichtsminister Herrn Svetozar Prbicevic vor, um Erkundigungen einzuziehen, ob die durch die Zeitungen verbreitete Nachricht von

der Auflösung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes den Tatsachen entspreche. Unterrichtsminister Prbicevic erklärte auf die bezügliche Frage des Herrn Dr. Grahl kurzweg, daß diese Mitteilung auf Wahrheit beruhe, und fügte hinzu, daß er die betreffende Verordnung schon unterschrieben habe. Der amtliche Bescheid müsse inzwischen bereits in Novisab eingetroffen sein oder werde demnächst eintreffen. Auf die wiederholte Frage Dr. Grahl, erklärte der Herr Minister, der Kulturbund habe nach den ihm zugeworfenen Berichten seinen Wirkungskreis überschritten, indem er sich bei wiederholten Anlässen politisch betätigte. Da diese Antwort nicht als ausreichend erkannt werden konnte, wurde der Herr Minister ersucht, konkrete Tatsachen anzugeben, aus denen hervorgehe, daß sich der Kulturbund gegen seine Satzungen verhalten habe. Der Herr Minister lehnte eine präzise Antwort auf diese Frage ab, da er hierüber nur der Nationalversammlung Rechenschaft abzulegen habe. Im übrigen sei die Gewährung des Kulturbundes eine Wohltat gewesen, welche durch die Haltung des Klubs der deutschen Abgeordneten wie überhaupt der deutschen Bevölkerung nicht honoriert worden sei, sodaß die Auflösung des Kulturbundes als eine durchaus gerechtfertigte Vergeltungsmaßnahme erscheine. Ferner hielt es der Herr Minister für angemessen hervorzuheben, daß weder die Deutschen in Rumänien noch auch die Slowenen in Oesterreich über eine ähnliche Organisation verfügen und daß insbesondere Oesterreich gegenüber die Auflösung des Kulturbundes als eine Repressalie erscheine, die, wenn sie auch nicht der ausschlaggebende Grund zur Auflösung gewesen sei, doch immerhin geeignet sein könne, eine bessere Behandlung der Südslaven im österreichischen Staatsgebiete herbeizuführen. Nach diesen Erklärungen des Unterrichtsministers Svetozar Prbicevic verzichteten die beiden Herren auf weitere Erörterungen und empfahlen sich vom Herrn Minister.

Ausland.

Ernste Spannung zwischen Italien und Rumänien.

Zwischen Italien und Rumänien ist wegen des rumänischen Boykotts italienischer Ware eine ernste Spannung eingetreten. Die italienische Regierung droht Rumänien mit der wirtschaftlichen Blockade und mit der Beschlagnahme rumänischer Schiffe in italienischen Gewässern. Vor dem rumänischen Hafen im Schwarzen Meere, Konstanza, sind zwei italienische Kreuzer und vier Torpedobootzerstörer erschienen, wo sie große Erregung verursachten. Nach der Auffassung rumänischer Regierungskreise zielt die Demonstration dahin, die rumänische Regierung zur Zurückzahlung von 8 Millionen Goldlire zu zwingen, die sie italienischen Staatsbürgern schuldet. Die in Konstanza befindlichen rumänischen Schiffe erhielten Befehl, den Hafen nicht zu verlassen.

diesen Geist wie Pfriesterinnen hüteten und ihren Kindern in die Seele pflanzten. Napoleon wußte, was er sagte, als er die deutschen Denker und Ideologen seine erbittertsten und gefährlichsten Feinde nannte. Es war die Kraft des Gemütes, welche den Sieg errang. Als 1914 ein Arbeiterdichter das Bekenntnis schrieb: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen“, hat er für Millionen gesprochen: Das war der Geist Kants, der das Volk in seiner Breite durchdrungen hatte, die lebendige Kraft des kategorischen Imperativs: Was liegt an mir — meine Pflicht muß ich erfüllen.

Heute, da der Gedenktag an den Meister deutschen Denkens bedeutungsvoll mit dem Auferstehungsfest zusammenfällt, werden viele eine Auferstehung Kantischen Geistes fordern. Andere werden sagen, Kant sei veraltet. Gewiß ist vieles von seinen Gedanken überholt. Die Wissenschaft kennt keinen Stillstand. Und umso mehr, da sie immer wieder an ihn anknüpft und seine Gedanken bearbeitet und weiterdenkt, wäre es feltam, wenn alles heute noch dort stünde, wo es vor 150 Jahren stand. Doch seine Gedanken sind noch heute ein Stahlbad, klar und kraftpendend. Ubergänglich ist sein Wille zur Wahrheit, die Unerbittlichkeit und Rücksichtslosigkeit seiner Forderung, die Erhabenheit seiner Zielschzung, die Reinheit und Größe seiner Gesinnung.

Wenn sich im nächsten Monat der philosophische Weltkongreß in Neapel versammelt, soll es eine Huldigung werden für unsern deutschen Philosophen. So heugen sich heute, zwei Jahrhunderte nach seinem Geburtstag, die besten Geister der ganzen Welt vor dem schlichten Weisen von Königsberg Immanuel Kant.

„Hellenische Republik.“

Nach den Abstimmungsergebnissen in Griechenland und auf den Inseln wurden insgesamt 930.000 Stimmen abgegeben. Davon 630.000 für die Republik und 300.000 für die Monarchie. Der Ministerrat beschloß, das Land „Hellenische Republik“ zu nennen. In den nächsten Tagen wird ein allgemeiner Strafnachlaß für politische Vergehen und Verbrechen erscheinen. In gut unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß Zaimis zum Präsidenten der Republik werde gewählt werden.

Kurze Nachrichten.

Nach einer Mitteilung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ hat der verstorbene Großindustrielle Hugo Stinnes seine Gattin zur alleinigen Erbin eingesetzt; in der Zusammensetzung der Verwaltung der Firma wird nichts geändert. — In Bad Hall wurde in einer Tiefe von 150 Meter eine neue Zolaquelle erkohrt. — Das Stabilimento Tecnico Triestino verhandelt mit der türkischen Regierung über den Wiederaufbau der türkischen Flotte; nach dem Abschluß dieser Verhandlungen, der zu Ende dieses Monats erfolgen dürfte, wird zunächst der Kreuzer „Goeben“, von dem im Weltkrieg so viel die Rede war, in der Triester Werft Reparaturen unterzogen werden. — Prinz Roland Bonaparte ist in Paris gestorben. Roland wurde als Sohn Pierre Bonapartes im Jahre 1858 geboren; er war ein Neffe des Kaisers Napoleon III. — Die Strafvollstreckung gegen den Grafen Anton Arco-Walley wurde auf Grund eines Ministerratsbeschlusses am 13. d. M. mit Aussicht auf spätere Bewilligung einer Bewährungsfrist unterbrochen; Graf Arco ist bekanntlich wegen der Erschießung Kurt Eisners zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt worden. — Wie „E:äle Slovo“ erfährt, wird die tschechoslowakische Armee in nächster Zeit mit neuen Repetiergewehren, System Mauser, ausgestattet werden, welche die bisher verwendeten Mannlichergewehre ersetzen sollen. — In Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras, ist eine schwere Typhus- und Dysenterie-Epidemie ausgebrochen; die Einwohner sterben massenweise und ihre Leichen bleiben unbeerdigt liegen. — Die gewesenen Minister der Stambuljiski-Regierung, die der Gründung ungesetzlicher Kampforganisationen und der Verschöderung beschuldigt waren, wurden vom Sofiaer Strafgericht freigesprochen. — Nach englischen Nachrichten ist zwischen Rumänien und Japan ein Vertrag unterschrieben worden, der im Falle eines Krieges mit Rußland in Kraft treten wird. — Der französische Senat vernichtete das Senatsmandat des Eigentümers der Parfümerie Coity und des Blattes Figaro wegen verschiedener juridischer Unregelmäßigkeiten; Coity wurde zum Vorwurf gemacht, daß er in seinem Wahlkreise auf der Insel Corsica mit Banditen in Verbindung gestanden sei.

hängig von allem äußeren Schicksal ist und kann der Mensch nur sein, weil er der Stimme des Gewissens gehorcht. In der Erfüllung der Pflicht bewährt sich die Persönlichkeit.

Mensch-sein heißt Schaffen. In der Verwirklichung geistiger Werte liegt die Würde des Menschen.

Kant schuf damit nichts völlig neues. Was als ungenannte und darum unbekannt, doch höchst wirksame Triebkraft schon lange im ebelsten Teil der Nation vorhanden war, was die innere Größe des deutschen Bürgertums ausmachte, was der Zeitgenosse Friedrich der Große mit rücksichtslosem Einfluß seiner Persönlichkeit vorgelebt hatte, das hat Kant ins klare Bewußtsein erhoben und damit zum unverlierbaren Gut der Menschheit gemacht. So wurde er zum wissenschaftlichen Begründer des neuen deutschen Menschenideals, das in dem Glauben an die ewige Welt geistiger Werte über alles Wissen und Sehen hinaus, im Schaffen, im Gewissen, Gesinnung, Pflichterfüllung, Verantwortungsfreudigkeit, das mit einem Wort in der Persönlichkeit das höchste Gut der Erdengüter sieht.

Kants hohe, strenge Lehre, die in seiner kargen, spröden Sprache wie in Granit gemeißelt steht, hat zu seinen Lebzeiten noch Tausende von Jünglingen mit Begeisterung erfüllt und die ganze gebildete deutsche Welt durchdrungen. In solcher geistiger Frucht erwuchs das Geschlecht der Befreiungskrieger. Als Fichte im Winter 1808/9 seine berühmten Reden an die deutsche Nation in Berlin vor einer Schar von Männern und Frauen hielt, oft vom Trommelwirbel vorbeziehender französischer Besatzungstruppen gestört und überdönt, sprach er im Geiste Kants. Er sprach zu Männern, die dann die Führer des Volkes wurden, zu Frauen, die

Besuchen Sie
die
ZAGREBER
MUSTERMESSE
27. April — 5. Mai 1924
Beste Gelegenheit für
Warenbestellungen
Messebesucher genießen gegen Vorweisung der Legitimationskarte des ZAGREBAČKI ZBOR 50% Ermässigung auf den Staatsbahnen.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Am Ostermontag findet um 10 Uhr in der Christuskirche ein Festgottesdienst statt. Dabei wird Frau Dora Wagner-Pöschner ein Osterlied von Josef Rheinberger zum Vortrag bringen. Nach dem Gottesdienst wird das hl. Abendmahl gespendet werden. Am Ostermontag findet kein Gottesdienst statt.

Evangelischer Gottesdienst in Ptuj. Am Ostermontag, dem 21. April, um halb 11 Uhr vormittags, findet im Übungszimmer des Männergesangsvereines ein Festgottesdienst statt. Anschließend daran wird das hl. Abendmahl gespendet.

Neue Glocken. Die hiesige Stadtpfarrkirche erhielt am Dienstag, den 17. d. M. drei neue Glocken, die in Ljubljana gegossen wurden und deren Herstellungskosten 175.000 Dinar betragen. Unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung wurden die Glocken am vergangenen Dienstag feierlich in die Stadtpfarrkirche überführt. Die größte der neuen Glocken hat ein Gewicht von 1100 Kilo. Am Donnerstag wurden die neuen Glocken in den Turm gebracht. Am Karfreitag werden sie zum ersten Male ihre schöne Stimme ertönen lassen.

Viktor Leitgeb †. Dieser Tage ist in Graz Herr Viktor Leitgeb, Oberlehrer in Hartmannsdorf, im 42. Lebensjahre verschieden. Der Verbliebene hatte seinerzeit an der ehemaligen deutschen Volksschule in Rohitsch-Sauerbrunn gewirkt und erfreute sich dort als väterlicher Freund seiner Schüler allgemeiner Beliebtheit und Hochachtung. Die Teilnahme mit seiner in Celje lebenden Mutter, die nun auch ihren zweiten Sohn durch den unerbittlichen Tod verloren hat, ist allgemein.

Todesfall. Am 15. d. M. starb im Landeskrankenhaus zu Graz Frau Dorothea de Toma, Kaufmannsgattin, im 26. Lebensjahre.

Leichenbegängnis. Aus Apače wird berichtet: Am Samstag, dem 12. April, wurde Herr Alois Höbl, Mühlen-, Sägewerks-, Brennerei- und Großgrundbesitzer in Črni bei Apače, unter großer Beteiligung seiner Verwandten und Freunde, der Feuerwehrvereine im Abfallerbecken im Verein mit der Musikkapelle und des Kirchenchores sowie der Abfaller Schulkinder nach dem hiesigen Otsfriedhofe zur letzten Ruhe getragen. Der Verbliebene, Absolvent der Mühlenbauerschule bei Dresden, war durch viele Jahre hindurch ein sorgsamer Datschulratsobmann der Volksschulen in Apače und ein treues Mitglied des einstigen Gesangs- sowie des Radfahrervereines. Durch seinen allzufrühen Tod wurde einer unserer besten Freunde, was die zahlreiche Teilnahme am Leichenbegängnis bewies, und einer unserer vorzüglichsten Ratgeber aus unserer Mitte gerissen, was wir dem Verstorbenen durch Bewahrung einer immerwährenden Erinnerung an sein strebsames Leben in unserem Herzen vergelten wollen.

Pensionierung. Man schreibt uns aus Rimsko toplice: Im Jänner l. J. wurde Frau Postmeisterin Marie Gorčar nach 38jährigem Staatsdienste pensioniert. Frau Gorčar hat sich während ihrer 15jährigen Amtstätigkeit in Rimsko toplice durch Pflanzerei, Zuberkommenheit, Pünktlichkeit und äußerst tatvolles Benehmen hervorgetan und sich hiedurch nicht nur die Hochachtung und Sympathie aller Bewohner von Rimsko toplice, sondern auch jene der internationalen Kurgäste des Römerbades erworben. Unsere besten Wünsche begleiten die fernere Lebensbahn dieser idealpflanzenden Staatsbeamtin; gleichzeitig hoffen wir, daß Frau Gorčar auch weiterhin in unserer Mitte, wo sie von jedermann geachtet und geliebt wird, verbleibt.

Der Hauseigentümer darf keinen Astermieter haben. Aus Zagreb wird berichtet, daß die Banaltafel jüngst ein Urteil fällte, wonach der Hausbesitzer keinen Astermieter haben darf. Es handelt sich im vorliegenden Falle um einen Zagreber Hausinhaber, der ein möbliertes Zimmer einem Ehepaar vermietet hat. Die Banaltafel ging bei der Urteilsfällung von dem Standpunkte aus, daß nur ein Mieter einen Astermieter haben könne.

Wieso heuer das Osterfest so spät fällt. Von verschiedenen Seiten wurde die Frage gerichtet, wieso der heurige Osterfesttag erst auf den 20. April fällt. Ein bekannter Astronom teilt diesbezüglich mit: Die ursprüngliche Regel für die Ansetzung des Osterfestes lautet: Der Osterfesttag ist der erste Sonntag nach dem ersten Vollmond nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche. Das schielbar zu späte Osterdatum des Jahres 1924 hat das Konzil zu Nicäa (325) verschuldet, indem es nicht nur den ersten Vollmond nach der Frühlings-Tag-

und Nachtgleiche als Obergrenze festsetzte — der folgende Sonntag soll der Osterfesttag sein — sondern auch bestimmte, der 21. März eines jeden Jahres ist der Tag des Frühlingsäquinoktiums. Heuer ging nun die Sonne am 20. März um 10 Uhr abends nach mitteleuropäischer Zeit durch den Äquator; Vollmond war am 21. v. M. um 5:30 Uhr früh nach mitteleuropäischer Zeit, so daß der 23. März tatsächlich der erste Sonntag nach dem Frühlingsvollmond war; also hätte dieser Tag der Osterfesttag sein können. Es handelt sich aber bei der Festsetzung des Osterdatums nicht um die astronomischen Daten. Nun würde allerdings auch die Festsetzung des Frühlingsbeginns auf den 21. März an sich heuer das Osterdatum nicht hinauszuschieben vermögen. Da es sich aber auch nicht um den astronomischen, sondern um den zyklischen oder ekklesiastischen Vollmond handelt, der heuer bereits auf den 20. März fiel, mithin der erste zyklische Vollmond erst auf den 18. April (20 plus 29) fallen wird, kann der Osterfesttag erst am 20. April gefeiert werden. Eigentlich fielen der nächste zyklische Vollmond auf den 19. April (20 plus 30), wie der astronomische (3 Uhr 10 Minuten nachmittags). Es besteht jedoch die zweite willkürliche Bestimmung, daß der erste Frühlingsvollmond frühestens am 21. März, spätestens am 18. April eintritt, eine Bestimmung, die für heuer nicht von Belang ist, da der 19. April kein Sonntag ist. Als spätestes Osterdatum ist eben der 25. April, wie als frühestes der 22. März festgesetzt. Das heurige Osterdatum ist also nahezu das äußerste, das überhaupt erreicht werden kann. Erst im Jahre 1943 wird der Osterfesttag auf den 25. April fallen.

Glaube und Aberglaube in der Karwoche. In der Karwoche steht die Welt im Zeichen eines seltsamen Dämonismus, der seinen Ursprung zum Teil in den typischen Formen des sogenannten Heidentums, zum Teil im Drama der christlichen Heilsgeschichte hat. Schon am Mittwoch der Karwoche „fliegen die Glocken nach Rom“ und kehren erst Osterfesttag wieder. Das Essen grüner Kräuter am Gründonnerstag weist auf Donar hin, den Gott, dem man zur Gewinnung seiner Gabe als Wettergott die ersten grünen Kräuter des Feldes opferte. Eine andere Sitte, die Fußwaschung, ist auch auf „heidnischen“ Gebrauch zurückzuführen. Man glaubte bei gewissen Völkern in alter Zeit, daß an diesem Tag die Seelen der Toten die Lebenden besuchen kämen und stellte für die Verstorbenen Fußbad und Speisen zurecht. Die Auslegung, daß die Fußwaschung von zwölf Greisen eine Erinnerung an das letzte Abendmahl bedeute, ist die Darstellung einer späteren Zeit. Der Karfreitag hat nach neuen Forschungen nichts mit dem griechischen „Charis“ (Gnade) zu tun, sondern hängt mit dem deutschen Wort „chara“ (Klage, Jammer) zusammen. Seine Blume ist die Passionsblume, die einer Träne Christi entsprossen sein soll und deren Blüte alle Passionswerkzeuge nachgebildet enthält. Sein Baum ist die Eibe, die der Kreuzigungsstätte auf Golgatha so nahe stand, daß sie heute noch zittert. Karfreitagsvögel sind das Kuckuckchen, das sich vergebens bemüht, aus der Dornenkrone die Dornen zu ziehen, und sich dabei sein Brustgefieder mit Blut tränkte, und der Kreuzschnabel, dessen Schnabel sich verbog bei dem Versuch, die Nägel aus dem Kreuz zu ziehen. Der Karfreitag ist das eigentliche Tor des Osterfestes und auch „Vichsabath“ genannt, weil am Karfreitag die Ampeln der Altarlampen frisch gefüllt werden.

Ein Häßlichkeitswettbewerb. Ein amerikanischer Spielleiter, der für einen Film einen Figuren von buckliger Gestalt und möglichst abstoßendem Aussehen benötigte, erließ eine entsprechende Zeitungsanzeige und forderte „Reflektanten“ auf, sich zu melden. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Die Unglücklichen hatten fast alle ein übriges getan und sich durch künstliche Mittel, Schminke und dergleichen, noch mehr verunstaltet, als sie es schon von Natur waren. Den Allerhäßlichsten, geradezu Widerlichsten, den er nicht ohne Mühe herausgefunden hatte, bestellte der Regisseur auf den nächsten Mittag. Aber er erschien nicht und es ergab sich, daß er in der Nacht einem weit vorgeschrittenen Krebsleiden erlegen war.

Was ein Mesner zu tun hat. Wer über die Frage, was ein Mesner ist, was er den ganzen Tag über macht und wovon er seinen Lebensunterhalt bestreitet, Auskunft haben will, dem sei der Aufsatz eines Schülers einer österreichischen Landschule bestens empfohlen. Der Junge, dem das Thema „Der Mesner“ gegeben war, schrieb folgendes: „Der Mesner gehört zu den nützlichsten Menschen, weil er am Morgen um 5 Uhr die

Glocke läutet, daß die besseren Menschen noch zwei Stunden schlafen dürfen. Um 11 Uhr läutet er wieder, damit die Bauern auf dem Felde wissen, daß sie bald Hunger haben sollen. Am Abend läutet der Mesner Feierabend, worauf die kleinen Kinder Ohrfeigen bekommen, wenn sie nicht schnell heimgehen. Zumeist wird der Mesner auch schädlich, namentlich dann, wenn er bei Nacht läutet und wenn es irgendwo zu brennen anfängt. Manchmal hält sich der Mesner auch im Wirtshaus auf, wo er sich durch Sitzsamkeit auszeichnet. Der Mesner nährt sich von Hochzeiten, Taufen und den Toten. An den Toten verdient er am meisten, weshalb er froh ist, wenn recht viele sterben.“

Sonderbare Frucht. Ein nicht alltägliches Fruchtstück hatte auf einer seiner letzten Reisen der Dampfer „Majestic“ der White Star-Line nach New York zu befördern. Es handelte sich um 10.000 winzige Insekten, die in einem besonders hergerichteten Behälter immer in derselben Temperatur gehalten werden mußten. Diese von Südafrika kommenden Insekten sind dazu bestimmt, in den riesigen kalifornischen Obstgärten den Kampf mit den Raupen von den Obstbäumen gefährlichen Schmetterlingen aufzunehmen, deren schlimmste Feinde sie sind.

Affen- und Menschenjagd. In einer ungarischen Zeitschrift ist der fesselnde Bericht eines Jägers über die Affenjagd auf Java zu lesen. Man treibt die Affen, die der Ernte großen Schaden zufügen, durch Treiber unter geschickter Ausnutzung des Geländes in einen umzäunten Pferch und schlägt die Gefangenen mit Knütteln tot. Die noch zuckenden Körper werden zu Hunderten auf riesigen Scheiterhaufen verbrannt. Der Bericht fährt fort: „Der Jäger sah mit dem Tjamat von Karoroj auf einer für die Hauptleute des Stammes erhobenen Tribüne. Schwarze Bediente hielten vergoldete Sonnenschirme über die Auserwählten. Er konnte sich nicht enthalten, diese Jagdweise eine Barbarei zu nennen. Doch der Tjamat erwiderte in vollem Holländisch: Ja Europa ist seit Jahren eine andere Barbarei im Schwunge. Ganze Länder wurden eingekreist und Menschen, Kinder, Frauen, Männer, die weniger schuldig waren als die Affen, durch den Hunger geädert. Solches geschah im zivilisierten Westen. Und wir erschlagen hier nur ein paar schädliche Affen...“ Man sieht: auch den Japanern graut es schon vor den Methoden des „zivilisierten Westens“. Ist dieser Tjamat von Karoroj nicht ein kluger Mann? Schärfer und schlagender als in seiner Antwort konnte die in der bekannten Hungerblockade durchgeführte Menschenjagd, die den Tod unzähliger Frauen und Kinder in Mitteleuropa zur Folge hatte, nicht gebrandmarkt werden.

Begabung der Rasse. Das amerikanische „Journal of Heredity“ berichtet über die Ergebnisse von Intelligenzprüfungen, die an fast 100.000 amerikanischen Soldaten weißer Rasse vorgenommen wurden. Bei 18.000 Soldaten, die nicht in Amerika geboren waren, erwies sich, daß ein erheblicher Prozentsatz der Engländer, Holländer, Deutschen und Scandinavier über dem Durchschnitt der Amerikaner stand, von den Türken, Russen und Griechen zeigten nur wenige eine über den Durchschnitt gehende Intelligenz; Italiener, Belgier und Polen erwiesen sich fast durchwegs als unter dem amerikanischen Durchschnitt stehend. Die Untersuchung von 18.000 Negern ergab, daß sie bezüglich ihrer durchschnittlichen Intelligenz in der Mitte zwischen einem normalen weißen Kinde von 7 Jahren und dem Niveau der weißen Mannschaften stehen. Was ihnen vor allem fehlt, ist die eigene Initiative, die Fähigkeit zur Führerschaft, das richtige Gefühl für Verantwortung und Zuverlässigkeit.

Warnung vor unbefugten elektrischen Installateuren. Das städtische Elektrizitätswerk Celje teilt mit: Das Publikum wird aufmerksam gemacht, daß sich in der Stadt verschiedene Subjekte herumtreiben, die sich unbefugterweise zur Ausführung elektrischer Installationen anbieten. Da solche Personen es meistens auf Gelegenheit zu Diebstählen, Auskunftschaftungen häuslicher Verhältnisse und Herauslockung von Geld oder Material abgesehen haben, wird das Publikum gewarnt und ersucht, sich von Personen, deren Zugehörigkeit zum städt. Elektrizitätswerk oder zu einem konzessionierten Installateur nicht außer allem Zweifel steht, schriftliche Legitimationen vorweisen zu lassen.

Neue Kurse für Maschinenschreiben und Stenographie beginnen an der Privat-Lehranstalt Ant. Rud. Legat in Maribor am 2. Juni und dauern vier Monate. Einschreibungen und Auskünfte im Schreibmaschinengeschäfte Ant. Rud. Legat, Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100.

Ostern.

Von Oberst a. D. Leopold Votzpeich, Rimstle Toplice.

Ostern! Lieblicher Name, gestickt ins Festgewand der verjüngten Natur. Schon aus duftenden Kelchen blüht Sonnengold wieder und Himmelsazur! Ostern! Ihr jubelnd Frohlocken schmetterte die Lerche dem Aether zu. Ostern — es mahnen die ersten Glocken: Menschenherz frohlock auch du! Ueberall breiten sich im Frühlingsregen deiner Sehnsucht, liebenden Armen gleich; die Wunder der vom Totenreich auferstandenen Schöpfung entgegen. Ostern ist da! Mächtig drängen neue Säfte in Baum und Strauch nach des Stammes jungem Keis. Scharf gerissene Furchen bergen schwellende Keime reicher Saat. Sieghaft leuchtend zieht die Sonne ihre Bahn, überall Auferstehung weckend.

Wie das Wort „Frieden“ nach jahrelangem Völkerstreit ein befreiend Aufatmen in der verzagten Welt anschlößte, so wirken die Wunder der Frühlingsluft zaubrisch auf des Menschen Gemüt, tief im Innersten heimliches Sehnen, Hoffen und Sinnen hervorruhend. In Lenzeswonnen lächelt das tränende Antlitz der Welt!

Der Frühling ist da und mit ihm das stimmungsvolle, geheimnisvolle Osterfest der Christen, das Fest der Auferstehung, der Wiedergeburt der Natur.

Die Osterwoche hat mit Sonnenschein und weicher Frühlingsluft begonnen. Wir wollen hoffen, daß kein Rückschlag mehr kommt, denn des Winters Herrschaft hat schon gar zu lange gewährt. Vom November bis März Schnee und anschließend Regen, endloser Regen. Die wenigen Tage Sonnenschein haben wahre Wunder gewirkt. Grüne Sträucher, sprossende Saaten, duftende Veilchen, saftig grüne Wiesen, schwellende Baumknospen, wohin das Auge schaut. Die Gefahr von Schnee, Pelzen, roten Mägen ist zwar noch nicht ganz gebannt, doch alle Anzeichen lassen auf „grüne Ostern“ hoffen. Schneeflocken oder Blütenschnee? Das ist die Frage! Wer weiß es? Niemand! Nicht einmal Er, das merkwürdigste Geschöpf unserer Erde, der Osterhase. Ihm ist das Wetter eigentlich ganz gleichgültig. Er kommt, ob Regen, ob Schnee, ob Sonnenschein. Heuer, wie im Vorjahre. Wo war er seit den letzten Ostern? Kein Zoologe gib Aufschluß über ihn und das macht ihn so interessant und geheimnisvoll. Nicht einmal Goethe, Darwin oder Brehms Tierleben haben sich unterfangen, sein Geheimnis zu lüften. Ein Hase, der Eier legt. Unerhör! Ungeheuer legt er seine schön gefärbten Eier in Schnee, in's Grüne, in Stubenwinkel, Kinderwiegen — wenn nur der Ort recht versteckt liegt. Daß die Ostereier den Hühnereiern täuschend ähnlich sind, hat schon manches Kinderköpfchen nachdenklich gestimmt. Man findet auch Eier verschiedener Größen und aus verschiedenem Stoffe, die entweder leer oder mit Zuckerln, Blumen, kleinen Häschen, Puppen u. dgl. gefüllt sind. Ist es ein und derselbe Hase, der das alles zuwehrt, oder gibt es zweierlei Hasenarten? Zweifellos steht der Osterhase über allen irdischen Geschöpfen, eine Märchengestalt!

Die Arbeit ruht, Schulferien! Der große, heilige Tag ist da! Die Kleinen liegen schon lange wach in ihren Bettleins, fieberhaft erregt den Ruf der Mutter erwartend: „Kinder, auf, rasch, der Osterhase war soeben da!“ Nun geht das Suchen los. Welsch' ein Zauber liegt in diesem Eiersuchen in sprossendem Grün, wenn noch dazu linde Frühlingslüfte wehen und goldner Sonnenschein den Tag verherrlicht. Für die Großen sind die Ostern Tage des Ausruhens, der Erbannung, der Einkehr und der Rückschau. Ein Kirchengesetz verpflichtet die katholischen Christen zur Beichte und zum Empfange der heiligen Kommunion. Man mag über die Ohrenbeichte verschiedener Ansicht sein, zweifellos birgt sie viel Weisheit in sich. Gar mancher sündhafte Mensch ist nach abgelegter Beichte und erhaltener priesterlicher Absolution rein und ehrenhaft neue Wege gewandelt.

Verlockend wäre es, all' die Sitten und Gebräuche der Deutschen zur Osterzeit anzuführen. Wir begnügen uns der Schlagworte: Beziehen mit Wasser, das Eierpenden, das Eier schlagen, das Topf schlagen, das Eierstoßen, in vielen Gegenden das Hahenschießen, Hahenschlagen u. s. w. zu erwähnen und die Wünschelrute hat ihre Wirkung getan — die gold'ne Jugend steht poesieumwoben vor unserm geistigen Auge und längst entschwundene Bilder unserer eigenen Kinderzeit breiten stimmungsvoll ihren Zauber um unser Herz. Merkwürdig, wie vieles sich während eines Menschen-

alters in kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Beziehung geändert hat. Der Mensch in seinen Kindertagen scheint sich jedoch stets gleich zu bleiben, trotz Vererbung von immer höher entwickelter Abstammung. Sollen wir es mit Wehmut oder Genugtuung gedenken?

Fröhliche Ostern allen Lesern der Ellier Zeitung mit dem Wunsche, dieses und alle kommenden Osterfeste mögen den Glauben an Gottesfügung und an die Kraft des Guten in der Welt festigen!

Wir schließen in der Ueberzeugung, daß sich unsere Osterfitten forterhalten mögen, mit einem oberbairischen Verslein:

„Scheltet nicht, ihr strengen Alten, daß die Jugend schlacht

Will an euren Sitten halten! Alte, scheltet nicht! Haltet ihr einst Ostereier still und siegesbewußt: Heut' sind's noch dieselben Eier, ist's dieselbe Luft. Kleittert wie Nachtgespenster ihr nach ledem Brauch: Heut' ist's noch dasselbe Fenster und die Liebe auch; Ist der Treue Bund gelungen auch für lebenslang. Ei, so gönnt's auch euren Jungen auf demselben Gang! Fragt nur in den eigenen Herzen die Erinnerung, Und ihr wünscht zu Ernst und Scherzen auch die Jugend jung.

Auferstehung ist's! Frohlocken schall' empor zum Himmelszelt, Und beim Klang der Osterglocken freue sich die ganze Welt.“

Der Münchener Waldfriedhof.

Von Hedwig Vermann, Oßjet.

Er ist bevölkert worden in den letzten Jahren, der Münchener Waldfriedhof. Alte Fichten wurden gefällt, sie mußten ihr Leben geben, um an ihren Wurzeln Wohnungen zu schaffen für jene, die müde am Leben für immer schlafen gegangen sind. Dort am Ende des Forstes liegen nun die Verdrängten, zu Schelten gehauen, tote Bäume bei toten Menschen. Viele lichte Stellen findet man im Walde, dicht stehen da Kreuz an Kreuz, die stillen Stätten der Armen, die endlich ihr eigenstes Kämmerlein gefunden, als bleibendes Eigentum, wo sie kein Wohnungsgesetz verdrängen kann.

Breite, kiesbedeckte Wege teilen sich, tief hängen die sie dicht säumenden Äste der Bäume, darauf hüpfst zwischerndes Vogelvolk und Waldbrunnen raunen und flüstern ihr altes Lied. Wo bin ich? Ich sitze auf einer Steinbank, deren Seitenlehne in einem Christuskopf endet, Alexander Graf Sellenberg, so friedlich sitzt es sich in deinem kleinen Reich. Ein Moosteppich bedeckt es, und leise, ganz leise wiegen und neigen, dich grüßend, die hohen Kronen der Fichten, die dich umgeben. Wer warst Du im Leben? Du hast wohl die heilige Sprache der Natur verstanden, sonst wärest du nicht hergekommen in diese herrliche Einsamkeit. Du verträumtes Plätzchen, schwer nur trenne ich mich von dir. Den kleinen Pfad gehe ich tiefer in den Wald hin-in und stehe vor Felix Mottel's Grab. In Ephengeranke, halb verwelt, und auf der Urnenspitze deines Denkmals sitzt ein kleiner geflügelter Sängler und singt, singt dir ein Lied und du hebst deine Hand nicht mehr, um Takt zu schlagen, zu dem Gesang. Unweit von hier hat sich Otto Julius Bierbaum eingebürgert.

1865—1910, nichts weiter: nur eine Büste, ein Nerokopf so schien es mir. Dort Franz von Uhe. Ein schmaler schattiger Pfad führt zu ihm. Drift liegen trockene Fichtennadeln darauf und weich und leise, wie auf alten Teppichen geht man zu dir. Der Weg ist oft beschritten, auf der moosbedeckten Urne liegen trockene Misteln neben frischen erst geschnittenen Palmzägen. Lange stehe ich vor dem Stein und ein köstliches Gefühl überkommt mich. Unsterblich seid ihr, ihr Großen, die ihr euch hier zusammengefunden habt. Paul Heyse, auch er ist nahe: 1830—1914. Und auf einer hohen Säule ein Pegasus. Darunter hat Frank Wedekind seinem Künstler- und Dichterbüsten die ewige Ruhestätte gegeben. Kaum vor einem halben Duzend Jahren sah ich dich im Lichterglanz, jubelumbraust standest du siegesbewußt auf den Brettern als Darsteller deiner eigenen Werke. Nie vergessene Tage des höchsten Genusses der Kunst und nun — ein Grab!

Dort drüben ein Kuppelbau. Ich sehe zu dem Gitterfenster hinein. Die Gruft der Familie Bärkel. Kalt weht es heraus und feucht. Warum habt ihr euch dort eingeschlossen, wo doch draußen so hell die Sonne scheint? Müde sehe ich mich auf eine Bank. Eilig huscht ein Eichlägchen über den Weg, als fürchte es etwas zu versäumen. Ich sehe um mich: Da, ein winziges Fichtenbäumchen, ein kaum zweijährig Pflänzchen, braun, verdorrt auf einer Hügel. Noch leuchtet der Silberfitter daran, die kleinen Glasugeln blinken, sie haben die Wintermonate überdauert, weil sie nie lebten, doch das Bäumchen mußte sterben und hat doch niemand erjrent. Weiter, weiter gehe ich und stehe vor vielen, vielen kleinen Kreuzchen. Gräberchen, keine vier Spannen lang und zwei Spannen breit. Engelchen sind da schlafen gegangen: „Meine Lotte“ — „Unser süßer kleiner Otto“. — Ihr Eltern, die ihr so viel Leid ertragen mußtet und doch, was an Leid ist diesen Kindern erspart geblieben! — Dort, — da ich noch einmal grüßen wollte, dort liegen sie, aus allen Ländern stammend — einst Feinde, feierlich vereint jetzt in dem majestätischen Schweigen der Ewigkeit. Jene, die sich opferten, daß wir ruhig leben konnten — unsere Soldaten: — Endlos, endlos ist die Zahl, viele, viele Reihen, aus den Reihen unserer Besten. Wer kann sie alle zählen? Wohlgeordnet und gepflegt sind ihre Heimstätten und meine Gedanken fliegen zu jenen hinaus, die irgendwo in Eile verscharrt wurden und wo auch mein Grab liegt, das ich im Geiste suche und nie finden werde! Alle ihr, die ihr hier seid, habt Friede, auch die, die draußen — irgendwo — ruhen. Ich möchte euch beneiden, denn Liebe umweht euch und Dankbarkeit, daß ihr einmal lebet!

Ein junges Paar geht an mir vorbei, einen Augenblick bleiben sie stehen, Hand in Hand, dann gehen sie weiter. — In der Luft rattert etwas; zwischen den Baumkronen sehe ich einen kurzen Augenblick einen Eindecker, nicht hoch, — es werden Passagierflüge unternommen, heute am Oster Sonntag. — Draußen tutet ein Auto, rastlos surrt und klingelt die Tramway — irgendwo singen jugendfrohe Stimmen zum Lautenklang Wanderlieder. —

Dort hinter den Mauern flutet das Leben. —

Was Sie brauchen, das ist Eisfluid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probierendung 27 Dinar. Apotheker Eug. v. Jeller, Stubica Donja, Eisaplatz Nr. 335, Kroatien.

8



Bald sagt es jeder — jedem, irgendwann und — wo; lässt Wäschewaschen nur bei 'Ivač & Co.'! Im Handumdrehen sind beide Willstörze — Doch „Zlatorog“ allein gebührt die Ehre!

Achten Sie darauf, daß Ihnen beim Einkauf von Seife die echte „Zlatorog“ ausgehändigt wird

51) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

„Lieber Lester,“ sagte er, „ich habe noch nie etwas ernster gemeint. Du weißt den Mann nicht einzuschätzen wie ich. Er ist ein Gentle. Für ihn gibt es nichts Ungewöhnliches. Er verachtet leichte Arbeit. Wenn er etwas zu leicht findet, so macht er es selbst schwieriger, wie sich der Sportsmann schwierige Ziele steckt. Man kennt Fälle, wo er Leute davor gewarnt hat, ihre Juwelen nicht so sorglos zu verwahren, und sie dann holte, nachdem sie sie an sicheren Plätzen untergebracht hatten.“

„Das ist ja närrisch, nicht?“ fragte ich.
„Von seinem Standpunkt aus nicht. Er stiehlt nicht wegen des Geldes, sondern wegen der Aufregung.“

„Du weißt also, wer er ist?“ fragte ich atemlos.

„Ich glaube, ich weiß es — ich hoffe es; aber ich werde es dir nicht sagen, bevor ich nicht ganz sicher bin. Ich sage nur das eine: wenn er der ist, für den ich ihn halte, wäre es ein Genuß, sich geistig mit ihm zu messen. Auf unserem Kontinent haben wir nicht seinesgleichen — leider!“

Ich konnte sein Bedauern nicht teilen, da ich keine romantische Bewunderung für gebildete Verbrecher hege, nicht einmal in Romanen. Mag ein Dieb noch so ritterlich und pittoresk sein, vor allem ist er ein Dieb. Vielleicht ist mein Verurteil daran schuld oder bin ich zu engherzig, aber das Verbrechen, mag es noch so glänzend ausgeführt werden, ist für mich etwas Schmutziges, Abstoßendes. Ich weiß wohl, daß manche Leute es von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachten. Godfrey gehört zu ihnen.

Ich sagte nun, daß, wenn seine Annahmen richtig seien, er bald Gelegenheit haben würde, seinen Scharfsinn mit dem des großen Unbekannten zu messen.

„Jawohl,“ erklärte er, „und ich habe eine Föllenangst vor dem Zusammentreffen — seitdem ich erraten habe, wer es ist.“ — Er lächelte, aber ich erkannte, daß an seiner Befürchtung etwas ernst gemeint war.

Außer dieser zufälligen Begegnung traf ich nicht mehr mit ihm zusammen. Ich bedauerte dies, weil überall noch Einzelheiten vorhanden waren, die ich

nicht verstand. Wenn ich mich abends niederlegte, meine Pfeife anzündete und darüber nachdachte, entdeckte ich, daß ich eigentlich gar nichts verstand. Godfreys Theorie wies keine Mängel auf, soweit ich sie übersehen konnte, aber sie führte nirgends hin. Wie waren Drouet und Vantine geidtet worden? Was war das Geheimnis des Schränkchens? Ueberhaupt, wie war dieses ganze Geheimnis zu erklären? Nicht eine einzige dieser Fragen konnte ich beantworten, und die Lösungen, die ich mir ausdachte, schienen so absurd, daß ich sie angewidert fahren ließ. Schließlich entdeckte ich, daß die Geschichte mich bei meiner Arbeit störte. Ich verbannte sie aus meinen Gedanken und wandte mich entschlossen anderen Dingen zu, so oft sie wieder mein Denken zu beschäftigen drohte.

Aber wenn es mir auch in wachem Zustande ziemlich erfolgreich gelang, solche Gedanken fernzuhalten, so konnte ich doch meinen Schlaf nicht davor hüten, und so wurden meine Träume immer schrecklicher. Immer kam eine Schlange mit Giftzähnen darin vor, die oft Armands Gesichtszüge trug, bisweilen auch ein mir unbekanntes, aber unbeschreiblich häßliches Antlitz zeigte. Ihr glatter Leib glitzerte von eingelegten Arabesken. Ihre gedrehten Beine erinnerten an die des Boule-Schränkchens. Und bisweilen glänzte die goldene Sonne auf ihrem Kopfe wie ein großes Auge. Immer und immer wieder sah ich dieses Schicksal seine drei Opfer niederstrecken, und stets, so oft dies geschehen war, erhob sie den Kopf und starrte mich an, als habe sie mich zu ihrem vierten Opfer erwählt... Aber ich will nicht versuchen, diese Träume zu beschreiben; selbst jetzt noch überrieselt es mich, wenn ich daran denke.

Eines Abends saß ich müde in meinem Zimmer und überlegte, ob ich zu Bette gehen sollte — ich war bis zur Erschöpfung ermüdet und wehrte mich doch dagegen, da ich wußte, daß ich bald in Schweiß gebadet aus dem Traum aufwachen würde. Da hörte ich an der Türe klopfen. Ich erkannte den Besucher an seinen Pochen und erhob mich freudig, um ihn herein zu lassen.

An dem Leuchten seiner Augen erkannte ich, daß Godfrey mir etwas Ungewöhnliches zu berichten hatte. Und dann, als er mich ansah, veränderte sich seine Miene.

„Was gibts denn, Lester?“ fragte er. „Du siehst ja ganz erschöpft aus. Ueberarbeitet?“

„Das ist es nicht,“ sagte ich. Ich kann nicht

schlafen. Die Geschichte hat mir die Nerven ruiniert. Ich träume davon — habe regelrecht's Alpdrücken.“
Er setzte sich mir gegenüber. Anteil und Besorgnis malten sich auf seinem Antlitz.

„Das geht nicht,“ erklärte er. „Du mußt irgendwo hin — Urlaub nehmen, und zwar einen ordentlichen!“

„Ein Urlaub würde mir gar nichts nützen, solange dieses Geheimnis noch nicht gelöst ist,“ sagte ich. „Ich kann nur durch Arbeit meine Gedanken davon ablenken.“

„Nun,“ sagte er lächelnd, „um dir den Gefallen zu tun, wollen wir es dann eben zuerst lösen.“

„Weißt du...“

„Ich weiß, wer der große Unbekannte ist, und ich werde es dir gleich sagen. Uebermorgen — Mittwoch — ich alles andere erfahren. Die ganze Geschichte wird Donnerstag im Morgenblatt erscheinen. Wie wär's, wenn du Donnerstag nachmittags abreisen würdest?“

Ich starrte ihn mit offenem Munde an.

„Du siehst schon besser aus,“ bemerkte er, „wenn du wieder etwas mehr Interesse am Leben hättest.“ — Er steckte sich eine Zigarre an.

„Hör mal, Godfrey,“ erklärte ich, „ich wollte, du würdest dir ein en anderen aussuchen, um deine Scherze mit ihm zu treiben. Du kommst herein und wirfst eine Bombe, um zu sehen, wie hoch ich aufsteige. Das ist zweifellos für dich ein Spaß, vielleicht auch ein wenig belehrend; aber meine Nerven halten es nicht aus.“

„Mein lieber Lester,“ fiel er ein, „das war keine Bombe, es war einfach die Feststellung einer Tatsache.“

„Zu Ernst?“

„Böllig.“

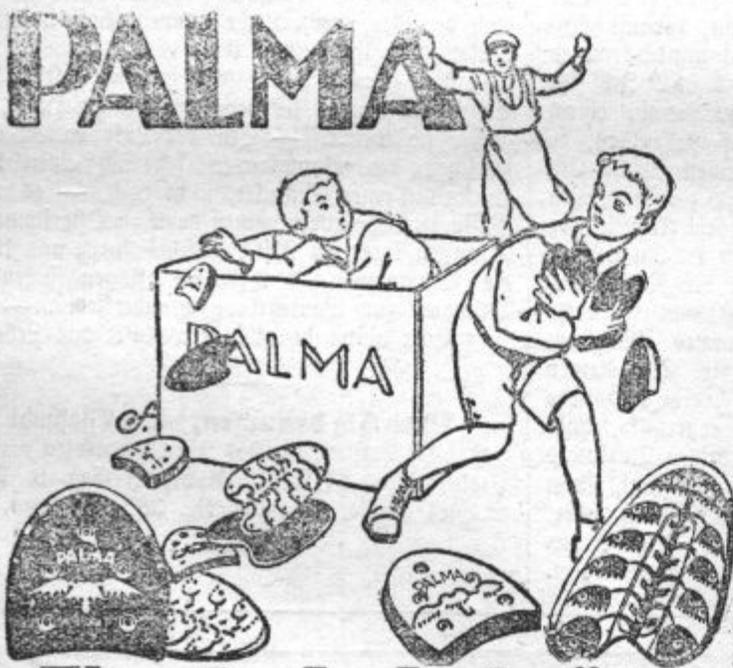
„Aber wie kommst du dazu, zu wissen...“

„Bevor ich dir irgend eine Frage beantworte, will ich dir eine stellen. Hast du meinen Namen bei irgend einer Gelegenheit dem Herrn mitgeteilt, der dir als Felix Armand bekannt war?“

„Allerdings,“ antwortete ich nach kurzer Ueberlegung, „ich glaube, ich habe ihn genannt. Ich erzählte ihm von unseren Versuchen, das Geheimnis zu finden — ich erwähnte deinen Namen — und er fragte mich, wer du seist. Ich teilte ihm mit, daß du ein Gentle in der Lösung von Geheimnissen bist.“

Godfrey nickte.

(Fortsetzung folgt.)



Kautschukabsätze und Kautschuksohlen

tragen Kinder und Erwachsene, weil dieselben dauerhaft, billig und angenehm zu tragen sind.

BAUMATERIALIEN

Linoleum, Asphaltierungen, Xylolit-Fussböden. Spezialmittel zur Isolierung gegen Nässe, Trockenlegung feuchter Mauern, gegen Haus- und Holzschwamm. Gipsplatten, Dachpappe, Ruberoid, Holzzement, Teer, Karbolineum, Asphalt, Bitumen, Gips etc. etc. Ljubljanska komercijalna družba Ljubljana, Bleiweisova cesta Nr. 18.

Andr. Milevski
Moderne englische Herren- und Damenstoffe, prima Qualität in größter Partie ein-gekauft.
Für Staats- u. Privatbeamte auch auf Katenzahlung bei
Celje, Prosopnova ulica 6.

Herrlicher Villenbesitz

entzückende Lage in Grazer Umgebung, an der Tramway, beziehbar, 3 Joch Wald, grosser Obstgarten, Wirtschaftsgebäude etc. sofort zu verkaufen. Zahlung in Oesterreich oder Jugoslawien. Näheres durch Annonzen-Expedition Vorsič, Maribor, unter „Aeusserster Preis Dinar 500.000“.

Trikot, Kostüme und Jacken

die grosse Mode überraschend in Preis und Auswahl
Anna Hobacher, Maribor
Aleksandrova cesta 11.

Verein der Hausbesitzer in Celje u. Umgebung.

Die für den 12. d. M. einberufene aber vertagte Generalversammlung der Hausbesitzer findet am Samstag den 26. d. M. um 8 Uhr abends in der grossen Gaststube des Narodni doma mit der gleichen Tagesordnung statt.
Der Ausschuss.

Das Lajtersberger Ziegelwerk bei Maribor

hat wegen Platzmangel eine grössere Quantität
Mauerziegel, Biber, Strangfalz und Pressfalz I. und II. Klasse
prompt und billigst an solide Käufer abzugeben.
Günstige Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gesucht werden
zwei möbl. Zimmer
samt Küche oder mit Benützung der Küche für Juli und August l. J.
Offerte: Cankarjeva ul. 7/II.

Behördl. konzessionierte
Haus- u. Realitäten-Verkehrskanzlei
A. P. Arzenšek & Comp. G. m. b. H.
Celje, Kralja Petra cesta 22
vermittelt den Kauf und Verkauf von Häusern, Villen, Gast- und Handlungshäusern, Hotels, ferner Wald-, Grossgrund und jede Art landw. Besitz, Sägen, Mühlen, Industrien etc. etc.

Flotte, verlässliche
Stenotypistin
mit buchhalterischen Kenntnissen gesucht. Handschriftliche Angebote mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter „Halbtägig 29887“ an die Verwltg. d. Bl.



Ant. Rud. LEGAT

I. Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel

Alleinverkauf der

„Continental“-

Schreibmaschine

für ganz Slovenien. — Eigene Fachschule für Maschinenschreiben und Stenographie. — Übernahme von Reparaturen und Reinigung aller Büromaschinen.

Maribor, Slovenska ulica 7
Telephon 100 interurban.

Nur keine Experimente!

Es gibt bloss eine einzige Original

„Underwood“ Schreibmaschine

dagegen 46 Nachahmungen!

Diese Original „UNDERWOOD“ bekommen Sie nur in ZAGREB, Mesnička ulica 1.

Echte prima Mex.

Bodenreibbürsten

offeriert zu 7, 8, 9, 10 Din per Stück
Jul. Fischbach, Maribor,
Bürsten- und Pinsel-Erzeugung.
Empfehle mich auch zur Ausführung sämtlicher in dieses Fach einschlägigen Arbeiten.

Ostergruss!

Veranda-Eröffnung

Bock- und Märzenbier stets frisch, vorzügliche Naturweine, echte Krainerwürste.
Gasthaus SCHARA.

Auerhähne, Birkhähne

präpariert in naturgetreuen Balzstellungen, im Stilleben. Ganz nach Wunsch, prompt u. dauerhaft. Ferner Geweihmontierungen aller Arten. Josef Ziringer, Präparator, Maribor, Tvrniška cesta 20. (Kärntnerbahnhof)

Sportartikel u. Lederhüte

hat stets in grösster Auswahl am Lager die Firma
Anna Hobacher, Maribor
Aleksandrova cesta 11.

Saison-Gelegenheitskauf.

Zweistöckige Villa in schönster Lage der Stadt Celje samt Obst- und Gemüsegarten; einstöckiges Geschäfts- und Familienhaus, zweifrontig, für jeden Geschäftsbetrieb geeignet, mit sofort beziehbarer hübscher Wohnung (eventuell günstig zu verpachten); mehrere schön gelegene arrondierte Bauplätze. Anfragen an die Verwaltung des Blattes unter Nr. 29873.

Damen-, Mädchen-, Kinderhüte

bei enormer Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt
Anna Hobacher, Maribor
Aleksandrova cesta 11.

Geschäftseckhaus

Wegen Aussiedlung staunend billig mit Lokal, Einrichtung, Konzession, vier leeren Wohnzimmern, Hofgebäude, Wirtschaftsgebäude, grosser Hof, Keller, Garten, beste Position, verkauft sofort ausnahmsweise um nur 680.000 Kronen. Segovitsch, Maribor-Studenci, neben Kirche.

MODE - SCHOSSEN

von einfacher bis zur feinsten Ausführung, erstklassige Erzeugnisse bei
Anna Hobacher, Maribor
Aleksandrova cesta 11.



Artikel, Aida, Ada, Mario, Herkules, Concordia, Garne, Seide und Wolle für Jumpers, Berliner Wolle, Nähseide und sämtliches Zubehör bei

En-gros-Handlung
Ferdo Schwarz i drug
Zagreb, Jlica 45

Telegrammadr.: Švadrug, Telefon 2-56.

KAFFEE • TEE • KAKAO SCHOKOLADEN

JULIUS MEINL

A.-G.

NIEDERLAGE:

CELJE, KOVAŠKA ULICA 1

- 1 Chiribiri Viersitzer 19 HP, fabriksneu Din 100.000
 - 1 Chiribiri Vorführungswagen, ganz wenig gebraucht . . Din 90.000
 - 1 Phänomobil 12 HP, Dreiradkraftwagen, ganz neu Din 25.000
- wegen Platzmangel sofort zu verkaufen.

Karl Robaus, Maribor
Koroška cesta 24.

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana
Fernruf Nr. 21

Verlagsbuchdruckerei Selezja

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle
für die
Cillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Druckfachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

Prešernova ulica Nr. 5

LINCOLN 8-ZYLINDER

Fords bester Luxuswagen der Welt

FORD TOURINGWAGEN

Modell 1924. Gefälliges Aussehen, grösserer Kühler und Motorhaube, elektrisches Licht und Anlasser. Neue Wagen soeben angekommen. Preis franko vorzollt Maribor Din 52.000

FORD LASTWAGEN

CHASSIS für 1000 kg Nutzlast. Das ideale Lieferungsfahrzeug für jedes Unternehmen billiger als Pferdebetrieb. Din 42.000

FORDSON TRAKTOR

Die Universalmaschine für die Landwirtschaft; auch als Antriebsmaschine zu gebrauchen. Grossartig als Zugwagen; zieht Lasten bis 18 Tonnen.

Autorisierte Ford-Vertreter:

American Import Co.

Maribor, Koroška cesta 24

Geschäftsverkehr 1923:
Din 70.000.000.—

Gegründet
im Jahre 1900

Einlagenstand 1923:
Din 7.500.000.—

Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju

(registrovana zadruza z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15
übernimmt

Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

je nach Höhe der Einlage und Kündigung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.

Hotel Union, Celje

Ab Dienstag, den 22. April spielt wieder täglich das berühmte Wiener Cello-Trio von 8 bis 11 Uhr abends. — Am Samstag und Sonn- und Feiertage bis 1 Uhr nachts.

Gleichzeitig mache ich ein p. t. Publikum höflichst darauf aufmerksam, dass soeben die berühmten Spezial-Weine aus den Kellereien Potočnik eingetroffen sind und fortan zum Ausschank gelangen.

Reinrassiger

Wolfshund

zu verkaufen. Kralja Petra cesta 29.

Frauenkleider und Kostüme

letzte Neuheiten in denkbar grösster Auswahl empfiehlt

Anna Hobacher, Maribor
Aleksandrova cesta 11.

Wirtschafterin

welche vorzüglich kochen kann und Gartenarbeit versteht, für gut bezahlte Dauerstellung sofort gesucht. Offerten an die Verwltg. d. Bl. 29872

Junger Mann

vom Militär zurückgekehrt, sucht Stelle in einem Büro. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 29881

Wirtschafterin

mit landwirtschaftlichen Kenntnissen, sehr ordentlich und verlässlich, wird gesucht. Anträge an Železarna (Gewerkschaft) Muta ob Dravi.

Modernisierungen von Damenhüten anerkannt schick, schnell und billig sowie leere Hutformen überraschend billig
Anna Hobacher, Maribor
Aleksandrova cesta 11.

Gesucht wird ein lediger

Gärtner

der sich in Gemüsebau, Obstkultur und Blumenzucht gut auskennt, zum sofortigen Eintritt. Bei Entsprechung Dauerstellung. Schriftliche Offerten mit Referenzen sind einzusenden an A. Gassner, Grad, Tržič, Slovenien.

Damen- und Kinderstrümpfe in allen Modifarben von einfachster bis zum allerfeinsten Genre und von Fabrik Stefan Schindler in Schönlinde, bei
Anna Hobacher, Maribor
Aleksandrova cesta 11.

Kutscher

für Herrschaftsstall, der auch Reinhaltung eines Autos übernimmt, per sofort aufs Land gesucht. Anträge mit Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüchen bei freier Station an die Verwaltung des Blattes unter „Herrschaftskutscher 29865“.

Einzelunterricht

erteilt in Buchhaltung, Korrespondenz und Stenographie
Kovač, Maribor, Kerkova ulica 6.

Elektrische

Fein-

Schleiferei

Celje, Prešernova ulica 19

schleift Rasiermesser, Messer, Scheren u.s.w.

Ueberzeugen Sie sich, die Arbeit ist erstklassig!

Garantiert deutsches
Steinsalz

fein gemahlen, ständig am Lager und liefere solches in beliebiger Menge zu günstigstem Engrospreise. Empfehle mich auch für die Lieferung von prima ausländischen Giesseierkoks. Jos. Kirbisch, Celje.

Blusen, Jumpers

aus Etamin, Batist, Seide, Crep de chine, neueste Modelle im Modsalon
Anna Hobacher, Maribor
Aleksandrova cesta 11.

Möbelhaus

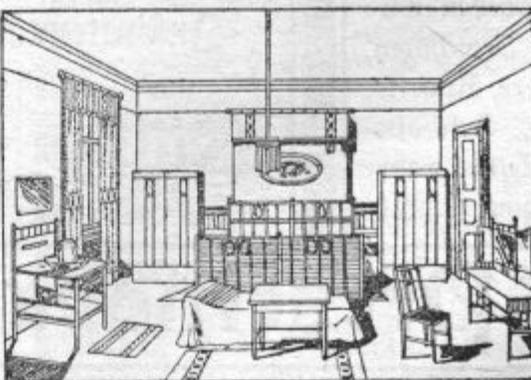
„MARMOR“

in Celje

Gospodka ulica 25

Lager von dauerhaften
Möbeln
aus Hart- u. Weichholz.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!



Schlaf- und Speisezimmer - Einrichtung

(heimische Arbeit), wie auch sonstige Einrichtungsstücke:
Matratzen,

Betteinlagen,
Bettfedern,
Bilder, Spiegel
Teppiche

usw. zu den allerniedrigsten Preisen nur bei
Eigentümerin
Maria Baumgartner.

Premogokopna združba Bohemija

Celje

(vorm. Kohलगewerkschaft „Bohemia“, Pečovnik)

beehrt sich den geehrten Kunden höflichst mitzuteilen, dass der Betrieb wieder voll aufgenommen wurde und empfiehlt

die bestbekannte gute

Steinkohle

zur geneigten Abnahme.

Verkaufsbüro: Celje-Lava 22.